

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1914

5 (15.3.1914)

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:

25 Pfg. die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:

4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
ärztlichen Ständevereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren

— 3 Mk. —
inkl. freier Zustellung.

LXVIII. Jahrgang.

Karlsruhe

15. März 1914.

Ärzte und Krankenkassen.

Als in der Konferenz im Reichsamt des Innern am 10. Februar die Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vereinbart worden waren, da hätte man erwarten können, dass nun alle Kontrahenten sich mit allem Eifer daran machen würden, die der Durchführung des Abkommens noch entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und in ehrlicher und loyaler Weise den Frieden für den besonders die ärztlichen Organisationen so grosse Opfer gebracht, endlich zu sichern. Leider stellte sich aber immer mehr heraus, dass der gute Wille hierzu wieder allgemein nur bei den Ärzten vorhanden war, während die Krankenkassen und in Preussen auch die Versicherungsbehörden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, es nicht nur an jeder Initiative fehlen liessen, sondern letztere durch ihre Passivität die Krankenkassen in ihrem Widerstande geradezu unterstützten. Vor allem war dies in den Konfliktorten Breslau und Elbing der Fall, wo trotz des weitgehendsten Entgegenkommens der ortsansässigen Ärzte die Einigungsverhandlungen nicht vom Flecke kamen. Dabei wäre es bei energischem Auftreten der Regierungsorgane an beiden Orten nicht schwer gewesen, die Kassen zum Frieden zu zwingen, wenn sie gutwillig nicht wollten. Denn es hat sich jetzt schon herausgestellt, dass von den 55 Nothelfern in Breslau 13 wegen ihrer persönlichen Qualitäten als Kassenärzte überhaupt nicht in Betracht kommen können, die verbleibenden 42 aber zur ärztlichen Versorgung der Kassenmitglieder bei weitem nicht genügen. In Elbing aber sind die Verträge, die die 6 Nothelfer mit den Kassen abgeschlossen haben, juristisch in hohem Masse anfechtbar. Aber auch sonst hapert es besonders in Norddeutschland und im Königreich Sachsen an allen Ecken und Enden. An hunderten von Orten werden von den Kassen die Vertragsabschlüsse absichtlich hinausgezogen, da der jetzige Interimszustand, in dem auf Grund des Berliner Abkommens die Kassenmitglieder nach den Bedingungen der früheren Verträge weiter behandelt werden, ihnen zu sehr behagt. Bei ihrem Widerstande gegen die Gewährung angemessener Honorarbedingungen finden sie dabei vielfach die Unterstützung

der Versicherungsämter, die mit ihren Sympathien weit mehr auf Seiten der Kassen, als der Ärzte stehen. Besonders ist das bei den Landkrankenkassen in Preussen der Fall. Weil man hauptsächlich im Interesse der Arbeitgeber vielfach die Grundlöhne so niedrig wie möglich bemessen hat und die Beiträge deshalb äusserst gering sind, behaupten die Kassen einfach nicht in der Lage zu sein, auch nur einigermaßen genügende ärztliche Honorare zahlen zu können. Noch weniger vorwärts gekommen ist die Frage der Aufbringung der Abfindungsgelder für die Nothelfer. Während es keinem Zweifel mehr unterliegt, dass die ärztlichen Organisationen durchweg ihren Verpflichtungen nachkommen werden und sogar die württembergischen Vereine, obschon ausserhalb des Berliner Abkommens stehend, zum grossen Teile ihre Bereitwilligkeit sich zu beteiligen erklärt haben, äusserten bis jetzt nur wenige Krankenkassen sich zustimmend, die übergrosse Mehrzahl schweigt sich aus und viele lehnen direkt ab. So war die ganze mit so viel Emphase in Scene gesetzte und von der gesamten interessierten Bevölkerung so freudig begrüßte Friedensaktion durch die Schuld der Kassen und der Behörden zum Stillstand gekommen und drohte nach und nach völlig zu versumpfen. Dass dabei die Ärzte allein die Leidtragenden gewesen wären, ist klar. Um das auf jeden Fall zu verhindern, beschloss der Vorstand des Ärztevereinsbundes und des Leipziger Verbandes einen letzten entscheidenden Schritt zu tun. In einer Sitzung des Geschäftsausschusses des Ärztevereinsbundes, die am 8. d. M. in Berlin stattfand und in der die Erbitterung der ärztlichen Kreise über das vielfach unaufrichtige und renitente Verhalten der Krankenkassen, wie über das geringe Wohlwollen und die Lässigkeit vieler preussischen Versicherungsbehörden deutlich zum Ausdruck kam, wurde beschlossen, in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern auf alle diese Misstände mit Entschiedenheit hinzuweisen und zu betonen, dass der Ausbruch eines Kampfes überall wo noch keine Verträge geschlossen, nicht zu vermeiden sei, wenn nicht ungesäumt das Berliner Abkommen in all seinen Teilen zur Durchführung gelange.

Da auf den 11. März in Berlin wieder eine Sitzung des Zentralausschusses zur Beratung über die Durch-

führung der Bestimmungen über die Aufbringung und Verwaltung der Abfindungsgelder anberaumt war, sollten die ärztlichen Mitglieder diese Gelegenheit ergreifen, um von den Regierungsvertretern bindende Zusagen zu erlangen. Wenn diese nicht gegeben würden, so sollte in den nächsten Tagen schon in einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Beirates des Leipziger Verbandes und des Vorstandes des Ärztevereinsbundes über die Kündigung des Berliner Abkommens und die Wiederaufnahme des Kampfes entschieden werden.

Dieses entschlossene Vorgehen ist nun insofern von Erfolg gewesen, als in der Konferenz vom 11. März von den Regierungsvertretern sowohl wie von den Krankenkassen befriedigende Erklärungen abgegeben wurden. Vor allem soll die Einigung in Breslau sofort herbeigeführt und die Krankenkassen energisch zur Anerkennung ihrer Beisteuer zu den Abfindungsgeldern angehalten werden.

Hoffentlich folgen nun diesen Versprechungen und Erklärungen auch die entsprechenden Taten, denn nur dann wenn das Berliner Abkommen überall ehrlich und loyal von allen Parteien durchgeführt wird, können die nicht geringen Gefahren, die es für die Ärzte und ihre Organisation in sich birgt, vermieden und der Frieden gewahrt bleiben.

Nur unter dieser Voraussetzung kann durch das Berliner Abkommen dann auch für die nächsten 10 Jahre wenigstens die leidige Streikbrecherfrage, diese hässlichste und widerlichste Erscheinung im ganzen Kassenarztproblem aus der Welt geschafft werden.

Das finanzielle Opfer das für diesen Zweck jetzt noch einmal gebracht werden muss, ist dann als ein verhältnismässig geringes zu betrachten.

Während somit der Frieden im übrigen Reiche noch allerhand Prüfungen und Gefahren ausgesetzt ist, ist er wirklich gesichert nur in Württemberg auf Grund früherer Abmachungen und in Baden auf Grund des Mantelvertrages, dessen grosse Vorteile für Ärzte wie Krankenkassen sich immer mehr zeigen. Es ist deshalb auch selbstverständlich, dass die ärztliche Landeszentrale fest und unerschütterlich auf dem Standpunkte verharrt, dass der Mantelvertrag auch den wenigen Krankenkassen gegenüber zu gelten habe, die ihn nicht anerkennen wollen und sich nur deshalb auf das Berliner Abkommen berufen, weil sie mit dessen Hilfe um die Honorarbestimmungen des Mantelvertrages herumzukommen hoffen, obwohl das Ministerium des Innern sie als angemessene in jeder Hinsicht bezeichnet hat und keiner Kasse der § 370 bewilligt werden kann, die Verträge auf der Grundlage des Mantelvertrages erhalten können. Hierauf ausdrücklich nochmals hinzuweisen, ist umso angebrachter, als es auch in Baden in einzelnen Amtsbezirken, wie Bretten, Bruchsal, Rastatt, Waldshut, Pfullendorf etc. noch Krankenkassen gibt, die mit dem Abschluss der Verträge trotz der Mahnung der Behörden und der ärztlichen Vereine zögern und trotz der klaren Bestimmungen des Mantelvertrages Schwierigkeiten bei den Honorarfestsetzungen machen. Wenn bei diesen Kassen die Vertragsabschlüsse nicht in der allernächsten Zeit, spätestens bis 1. April betätigt sein sollten, so sollten die betreffenden Krankenkassenkommissionen nicht zögern, den Kassen ein Ultimatum zu stellen und die

Kassenmitglieder nur nach den erhöhten Taxen der badischen Gebührenordnung für Nichtvertragskassen zu behandeln. Gegebenenfalls ist dabei auf den Standpunkt der ärztlichen Landeszentrale hinzuweisen, dass das Berliner Abkommen für Baden keine rechtliche Bedeutung hat und sie es unter allen Umständen ablehnt, da wo es etwa gefordert werden sollte, an seiner Durchführung irgendwie mitzuwirken. Es ist völlig ausgeschlossen, dass in Baden wegen einzelner renitenter Krankenkassen das Berliner Abkommen mit all seinen Mängeln unserem weit besseren Mantelvertrage gegenüber durchgeführt wird und zweierlei Kategorien von Krankenkassen in den vertraglichen Beziehungen zu den ärztlichen Organisationen geschaffen werden. Nur in einem Punkte erkennt die ärztliche Landeszentrale die Bestimmungen des Berliner Abkommens an, nämlich bezüglich der Beteiligung an der Aufbringung der Abfindungsgelder für die Nothelfer. Es handelt sich hier, wenn auch um keine rechtliche, so doch um eine nicht minder bindende moralische Verpflichtung, wie dies auch in dem unten wiedergegebenen Schreiben des Vorstandes der Landeszentrale an die Vereine ausgedrückt wird. Es ist deshalb wohl auch als selbstverständlich zu betrachten, dass alle Vereine ohne Ausnahme der Aufforderung zur Zahlung der 10-Pfennigsteuer nachkommen werden. Was den Beschluss des letzten Delegiertentages des Leipziger Verbandes anbelangt, von den Ärzten zunächst für das erste Jahr 10 \mathfrak{S} statt 5 \mathfrak{S} zu verlangen, so ist er nicht so zu verstehen, dass die Ärzte nun $\frac{2}{3}$ der Gesamtabfindungssumme aufbringen sollten und die Kassen nur $\frac{1}{3}$, sondern es soll an den Bestimmungen des Berliner Abkommens, dass beide Teile sich an den Abfindungskosten zu gleichen Teilen beteiligen, festgehalten werden. Die Ärzte sollen nur zunächst die doppelte Quote aufbringen um den Vorstand des Leipziger Verbandes in die Lage zu setzen die Nothelfer möglichst bald abzufinden. Es hat sich nämlich in Düsseldorf schon gezeigt, dass diese Abfindung umso billiger sich stellt, je schneller sie erledigt werden kann. Es liegt deshalb im Interesse der Ärzte, es dem Leipziger Verband zu ermöglichen, diesen Umstand so viel wie möglich auszunützen. Bei der Schlussabrechnung mit den Krankenkassen kommen die von den Ärzten vorgestreckten Beträge in Anrechnung. Voraussichtlich kann auf diese Weise die Abfindung in 2 bis 3 Jahren erledigt sein.

Wenn nun für die badischen Ärzte eine moralische Verpflichtung besteht, an den Abfindungskosten sich zu beteiligen, so besteht sie in noch höherem Masse für die Krankenkassen, die von der durch das Berliner Abkommen bewirkten Vermeidung des vertragslosen Zustandes einen weit grösseren Vorteil gehabt haben als die Ärzte. In anerkennenswerter Weise hat auch das Ministerium des Innern diesen Erwägungen Raum gegeben, wie aus dem unten wiedergegebenen Schreiben an die kassenärztlichen Vereine hervorgeht. Hoffentlich bleibt den Bemühungen des Ministeriums der Erfolg nicht versagt, jedenfalls gebührt ihm für seine Stellungnahme der Dank aller, die einen aufrichtigen und dauernden Frieden zwischen Ärzten und Krankenkassen für eine soziale Notwendigkeit halten.

Das Schreiben vom 5. März, das an die freie Vereinigung badischer Krankenkassen gerichtet ist und der

ärztlichen Landeszentrale zur Kenntnisnahme mitgeteilt wurde, hat folgenden Wortlaut:

»Nach Ziffer 11 des Berliner Abkommens vom 23. Dezember 1913 sollen die Kosten für Abfindung der zugezogenen fremden Ärzte in der Weise aufgebracht werden, dass alle Krankenkassen des Reichs bis auf weiteres einen jährlichen Zuschuss von 5 $\%$ auf den Kopf ihrer Mitglieder leisten, während der Rest vom Leipziger Ärzteverband aufgebracht wird. Inzwischen ist auf Seite der Ärzte durch den Leipziger Verband der Beschluss gefasst worden, von jedem Jahreshonorar einen Beitrag von 10 $\%$ auf den Kopf der Versicherten zu erheben.

Das Reichsamt des Innern hat die Bundesregierungen ersucht, darauf hinzuwirken, dass entsprechend der genannten Bestimmung des Berliner Abkommens nunmehr auch die Kassen überall einen Zuschuss von jährlich 5 $\%$ auf den Kopf der Versicherten bewilligen. Diese Bewilligung ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Abschluss und die Aufrechterhaltung des Abkommens, die für alle Krankenkassen sehr ernste Bedeutung hat.

Die Ablieferung der Geldbeträge soll in der Weise erfolgen, dass der auf ärztlicher Seite zu bewilligende Zuschlag von den einzelnen Kassen bei der Honorarzahmung einbehalten und im Einvernehmen mit den für die Kasse tätigen Ärzten zugleich mit dem auf die letztere entfallenden Betrag an eine von den Zentralorganisationen gemeinschaftlich bestimmte Bank zu einem Abfindungsfonds abgeführt wird.

Bevor wir durch die Versicherungsbehörden entsprechende Aufforderungen an die einzelnen Kassen ergehen lassen, wäre es uns erwünscht zu erfahren, welche Stellung die badischen Kassenverbände zu der Frage der Beteiligung der Kassen an der Aufbringung der Abfindungsgelder einnehmen. Wir sehen deshalb einer baldgefälligen Äusserung des Vorstandes über die Stellungnahme des dortigen Verbandes entgegen. Dabei weisen wir darauf hin, dass, wenn auch in Baden eine Sonderregelung über die ärztliche Versorgung der Krankenkassenmitglieder auf Grund des Mantelvertrags erfolgt ist, das Zustandekommen des Berliner Abkommens doch auch für die badischen Krankenkassen insofern von wesentlicher Bedeutung gewesen ist, als es den von den Kassen erstrebten rechtzeitigen Abschluss der Einzelverträge auf Grund des Mantelvertrags ermöglichte und damit verhinderte, dass für Baden vorübergehend ein vertragsloser Zustand mit den für die Kassen ungünstigeren Bedingungen der von der ärztlichen Landeszentrale unterm 14. Dezember 1913 aufgestellten »Richtlinien für Baden« eintreten musste. Dieser Vorteil, der ohne das Berliner Abkommen nicht zu erreichen gewesen wäre, ist unseres Erachtens von solcher Bedeutung, dass auch für die badischen Krankenkassen hinreichender Anlass bestehen dürfte, den in Ziffer 11 des genannten Abkommens den Kassen angesonnenen Zuschlag zu den Abfindungskosten zu übernehmen, zumal es sich um einen Betrag handelt, der nicht sehr erheblich ins Gewicht fällt und jedenfalls zu dem Vorteil, der den badischen Kassen durch das rechtzeitige Zustande-

kommen des Berliner Abkommens erwachsen ist, nicht ausser Verhältnis steht.

II. Ergabeste Nachricht hiervon.

An die Vorstände der übrigen badischen Krankenkassenverbände haben wir eine gleiche Anfrage gerichtet.

Wir ersuchen auch die ärztliche Landeszentrale um eine baldgefällige Äusserung, welche Stellung die badischen Ärzte zu der Frage ihrer Beteiligung an der Aufbringung der Abfindungsgelder einnehmen.

gez. von Bodman.

Der Vorstand der ärztlichen Landeszentrale hat darauf folgende Antwort erteilt:

»In Erledigung der Anfrage Grossherzoglichen Ministeriums vom 5. (9.) d. M. beehren wir uns mitzuteilen, dass wir den badischen Ärztevereinen die Zahlung der beschlossenen Abfindungsbeiträge dringend empfehlen werden. Auch wir sind der Meinung, dass die Tatsache des Abschlusses des Berliner Abkommens für die Herstellung geordneter Beziehungen in Baden von so grossem Werte war, dass ein Opfer für beide Beteiligte angezeigt erscheint, auch wenn die einzelnen Bestimmungen des Abkommens im Übrigen für Baden nicht in Betracht kommen.«

An die ärztlichen Vereine wurde dann folgender Beschluss hinausgegeben:

»Unter Hinweis auf obigen Schriftwechsel und die darin enthaltene Begründung werden die kassenärztlichen Vereine des Landes hierdurch dringend aufgefordert, ihre Beteiligung an der Abfindungssumme durch Zahlung von 10 $\%$ pro Kassenmitglied zu beschliessen. Nähere Anweisung über die Art der Einziehung und Abführung wird noch ergehen.«

Zur Krebsfrage.

Die Strahlenkrone Röntgen, Radium, Mesothorium, scheint bei der Therapie der malignen Tumoren allmählich die chirurgische Therapie abzulösen, ähnlich wie die Heliotherapie der Tuberkulose dem Chirurgen das Messer sachte aus der Hand nahm. Möge die Strahlenera kein Strahlenkreuz für Patienten und Ärzte werden.

Über die bisherigen Erfahrungen mit der neuen Behandlung ist folgendes zu sagen: Die genannten Mittel scheinen die lokalen Äusserungen des Krebses ebenso gründlich und physisch sowie psychisch schonender zum Verschwinden zu bringen, als dies das Messer vermochte. Wohin dieselben verschwinden und auf wie lange, bleibt ebenso wie bei der Messertherapie ungewiss.

Gleichzeitig erhält die Krebsforschung neue Anregung. In dem grossen Krebsstopf scheint bisher viel zusammengeworfen worden zu sein, was nicht zusammen gehört.

Das generelle Dogma von der zunächst rein örtlichen Natur des Krebsleidens bedarf eingehender Revi-

sion. Die Forschungsrichtungen haben zwei getrennte Wege einzuschlagen:

1. Die Frage nach der Geschwulstentstehung, dem Geschwulstwachstum ist vom morphologischen oder architektonischen Standpunkte weiter zu verfolgen. E. Albrechts Auffassung der Tumoren als organoide Fehlbildungen hat bahnbrechend nach dieser Richtung gewirkt. Dieser geniale Pathologe sieht ja in den Krebsen, diesen verachteten Gebilden, Wunder, prachtvolle Kabinettstücke exzentrischer Laune, schöpferischer Einfälle, boshafter Unarten der Bildnerin Natur.

2. Der zweite Forschungsweg betrifft die Malignitätsfrage, im wesentlichen ein chemisches Problem. Dieses berücksichtigt in praxi bereits Werner-Heidelberg mit seinen Encytolinjektionen.

Dass die bedingenden Komponenten der physikalischen und chemischen Zellkonstitution weitest zurückliegen und damit das Schicksal des Zellenstaates auch hinsichtlich der Geschwulstbildung bei jedem lebenden Individuum äusserst verschieden ist, leuchtet ja ohne weiteres ein. Schon aus diesem Grunde ist es nicht wahrscheinlich, dass ein örtlicher Erfolg eine Dauerheilung ist. Bei aller Freude über die örtlichen Erfolge wollen wir also nicht in vorzeitige Begeisterung verfallen.

Dass Therapie schon vom Standpunkte der leidenden Kreatur, die nicht so unsentimental ist wie die Natur, nötig bleibt, ist klar, abgesehen davon, dass ja die mechanischen Konsequenzen vieler Tumoren auch mechanische Hilfe erfordern.

Aber vielen Schreckbildern der Klinik gegenüber wollen wir uns doch auch die bauerlichen Carcinomträger vergegenwärtigen, welche ihre individuelle Existenz nicht für so wertvoll halten, dass sie dieselbe der Geissel der Therapie unterwerfen und bei relativ gutem Allgemeinzustand lange, lange Jahre ihre Arbeit auf dem Acker verrichten, bis die Heilung ihres Lebens durch den Tod erfolgt, der, wenn nicht durch interkurrente Krankheiten, durch den humanen Arzt vermittelt Morphium Scopolamin auch erträglich gestaltet werden kann.

Dr. Krieger, Langenbrücken.

Etwas über Psychotherapie.

Mich haben immer die Diskussionen der Psychotherapeuten lebhaft interessiert, zumal durch dieselben die Psychiatrie aus der Ruhe der Wissenschaft zur praktischen Beschäftigung mit dem lebendigen Problem »Mensch« getrieben wurde. Natura non facit saltum. Getragen von dieser Erkenntnis setzte das Studium der Grenzzustände des menschlichen Seelenlebens ein und zeitigte Früchte.

Neulich las ich nun zufällig ein Referat über den gegenwärtigen Stand der Psychotherapie, aus dem ich ersah, wie uneinig man noch über die Natur des Forschungsobjektes »menschliche Seele« ist. Es erhob sich in der Diskussion damals die Frage, ob Pfarrer, Lehrer, kurz Laien, welche Psychotherapie treiben, nicht

schaden könnten. An den bekannten Namen Freuds schloss sich dann eine Erörterung des Begriffes »Sexualität« an, über den man sich ebenfalls nicht einigen konnte.

Angesichts dieser Ratlosigkeit erscheint es verlockend, durch einfache, natürliche Selbstbesinnung eine gewisse Klarheit über diese Probleme zu schaffen.

Was zunächst die »Sexualität« betrifft, so wissen wir heute besser wie früher, dass die Geschlechtskraft das schöpferische Element, die unversiegar quellende Energie im Menschen ist, in der alle Genialität, alle Grösse und Vollkommenheit ruht. Kunst, Wissenschaft und Leben, das nationale wie das persönliche, das wirtschaftliche wie das geistige, wurzelt im Zeugungstrieb des Menschen und alles Vermögen und Drängen in irgend welchen geistigen Lebensäusserungen ist nur umgesetzte, gesteigerte, erhöhte Abwandlung dieses Triebes. (Driesmans).

Ferner hat man den Eindruck, als ob das Wesentliche der menschlichen Seele von manchen Wissenschaftlern im »Bewusstsein«, diesem Mixtum ampositum von Gedanken, Gefühlen und Willensregungen erblickt wurde. Seit Freud ist dem Unterbewusstsein des Menschen erhöhtes Interesse zugewendet worden. Der ganze Extrakt unserer lebendigen Erfahrung, die sich im Bewusstsein spiegelt, sinkt ja ins Unterbewusstsein herab, wird vergessen, macht sich aber bei manchen Erkrankungen des Bewusstseins in störender Weise geltend. Zu diesem Dunst, der wie ein Nebel aus dem Unterbewusstsein aufsteigt, das Bewusstsein vergiftet und krankhafte Stimmungen und Gefühle erzeugt, gehören aber nicht nur sexuelle Erlebnisse aus früheren Zeiten, sondern auch andere, z. B. erlittene Ungerechtigkeiten und dadurch entstandene Verbitterungen etc. Alle diese Unausgeglichenheiten früherer Zeit, dieser Mangel an Reinlichkeit, schafft schliesslich die Neurose, so sehen es manche Ärzte an. Die ganze Methode der Psychoanalyse bezweckt schliesslich nur eine Aufklärung und Reinigung des Unterbewusstseins, dieses merkwürdigen Schlammfangs. Es ist nur ein Streit über die zuträglichere Methode, ob man »eingeklemmte Affekte« gleichsam mit Gewalt vor den Spiegel des Bewusstseins zerrt oder erwartet, dass dies bei Aussprache unter sachgemässer ärztlicher Leitung von selbst geschieht und die nötige Einsicht erfolgt. Mir persönlich erscheint das letztere zwar hygienischer, doch habe ich zu wenig praktische Erfahrung.

Mit dieser anatomischen Beschreibung, dem Bewusstsein und Unterbewusstsein, ist aber doch noch nicht das ganze Innere des Menschen erschöpft. Jede einigermaßen tiefergehende Menschenkenntnis, jede Beschäftigung mit grossen Männern und ihren Schöpfungen lehrt, dass das eigentliche Wesen des Menschen, sein »Selbst«, tief verborgen unter dieser Oberfläche sich befindet. Dieses »Selbst« hat einen angeborenen Empfindungsgehalt und besitzt ursprüngliche Lebenskraft ebenso wie bestimmte Naturgesetze und Entfaltungsformen seiner Entwicklung und seines Verhaltens. Das Genie schafft aus diesem Wesen, diesem Selbst, diesem Unbewussten. Nun kann sich natürlich auch aus dem Unterbewusstsein etwas unbewusst ins Bewusstsein projizieren, das ist aber doch, wie wir sahen, minde-

stens etwas Subjektives, wenn nicht Vergiftetes und Fauls. Das Schaffen des Genies erfolgt aber aus objektivem Wesensgrund und nur was unmittelbar aus diesem »Unbewussten« an die Oberfläche des Bewusstseins reflektiert wird, erhebt Anspruch auf schöpferischen oder Ewigkeitswert. Der verborgene geniale Kern des Menschen, sein eigentliches Apriori wird aber von der heutigen Psychiatrie, soweit ich sehe, gar nicht beachtet. Gewiss wird in der Alltagspraxis und den vorhandenen sterilen Menschen dieser Kern vielfach verschüttet sein und nicht die schöpferische Kraft eines Goethe oder sonstigen Wundermannes besitzen, aber da ist er doch bei jedem Menschen und warum sollte er nicht regenerierende Kraft haben, die irgendwie praktisch nutzbar gemacht werden kann, auch beim Dutzendmenschen? Jeder Mensch ist doch zunächst ein Genie des Seins, das beweisen die Kinder. Und sollte nicht in dieser allen gemeinsamen Grundlage gerade der Punkt liegen, wo Laien und Wissenschaftler, Lehrer, Ärzte und Pfarrer praktisch Hand in Hand gehen können?

Gerade in unserer Zeit, in der allgemein über Versicherungstaumel und Lebensschwäche gejammert wird, ist das Problem dringend. In der Aneignung äusserer Lebensmöglichkeiten ist zunächst genug geschehen. Das weitere Schicksal unseres Volkes hängt von seinen inneren Fähigkeiten dem Leben gegenüber ab und das ist der Punkt, an dem die Psychiatrie Kulturbedeutung erlangen kann. Die moderne Geistesschwäche überschätzt auch die erbliche Belastung.

Viel fruchtbarer erscheint mir, abgesehen von den ganz missglückten Exemplaren der Bildnerin Natur, jeden Menschen als im Kern gesund und seiner pathologischen Mitgift überlegen vorauszusetzen und lieber die Frage zu stellen: »Was ist an dem Menschen gesund und was ist krank?« als ihn in ein pathologisches Schema zu rubrizieren und sich dabei zu beruhigen.

Wenn die gesunden Komponenten der menschlichen Psyche nutzbar gemacht werden, können auch die Psychopathen brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Dr. Krieger, Langenbrücken.

Bücherschau.

Über die Behandlung von Kinderkrankheiten, von weil. Prof. Dr. Neumann und Dr. E. Oberwarth. Berlin, bei Oskar Coblenz. 6. Auflage. 666 Seiten. M 12.—

Neumanns bekannte Briefe an einen jungen Arzt haben in der vorliegenden Auflage eine den Wandlungen und Fortschritten der Kinderheilkunde in dem letzten Jahrzehnt entsprechende Umgestaltung erfahren, wobei die Eigenart und Einheitlichkeit der Darstellungsform trotz der Mitarbeit eines zweiten Autors gewahrt blieb. Zweifellos wird sich das beliebte Buch zu den vielen alten Freunden manchen neuen erwerben.

Erfahrungen und Betrachtungen aus der Praxis, von Dr. Heisler, Königfeld i. Baden. Würzburg, bei C. Kabitzsch. M 0,75.

So skeptisch man auch dem fast unheimlichen Anschwellen der medizinischen Literatur auf allen möglichen Gebieten gegenüberstehen mag, so muss man doch die allzu spärliche literarische Verwertung der reichen in der Tätigkeit des praktischen Arztes gesammelten Erfahrungen bedauern. Wie wertvoll es aber ist, wenn ein auf der Höhe der Wissenschaft stehender, mit scharfer Beobachtungsgabe und der Fähigkeit anschaulicher Schilderung begabter Praktiker uns seine Erfahrungen und Beobachtungen mitteilt, welche Fülle von Anregung er dadurch auf knappen Raum zu geben vermag, das beweist die vorliegende Arbeit des Verfassers. Was er uns hier alles über seine Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten der inneren Medizin erzählt, enthält des Interessanten und Anregenden so viel, dass wir dem kleinen Werkchen die weiteste Verbreitung unter den Praktikern wünschen, von denen dann hoffentlich mancher angeregt wird, es dem Verfasser nachzumachen.

Ein Tag im Leben des Galen, von Th. Meyer-Steinieg. Jena, bei E. Diederich. 63 Seiten. M 1,50.

Wer sich davon überzeugen will, dass schon in alter Zeit einmal die Heilkunde auf der Höhe einer Kulturmedizin gestanden hat, dass manches, was man gewöhnlich als erst durch die moderne Wissenschaft errungen ansieht, schon vor Jahrhunderten bekannt war, dass viele Probleme, welche heute den Arzt bewegen, bereits vor Jahrtausenden aufgeworfen und zum Teil in ähnlicher Weise angegriffen waren, der nehme dieses vornehm ausgestattete, im angenehmsten und amüsanten Plauderton geschriebene Büchlein zur Hand, dessen Lektüre nicht nur nachdenklich stimmen, sondern auch einen ästhetischen Genuss bereiten wird.

Bei C. Marold-Halle sind erschienen:

Die spastischen Erkrankungen des Verdauungskanales, von Prof. Dr. Walke. 57 Seiten. M 1,50.

Der Verfasser bespricht die in Betracht kommenden Erkrankungen nicht als selbständige und einheitliche Krankheitsbilder, sondern nur als Erscheinungsformen, als Symptome von gastro-intestinalen und anderen lokalen oder allgemeinen Erkrankungen und Konstitutionsanomalien.

Die Röntgendiagnostik der Magenkrankheiten, von Dr. Faulhaber. 2. Auflage. 96 Seiten. M 3.—

Das bereits früher besprochene Werkchen liegt nun nach kurzer Zeit schon in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage vor, der beste Beweis für seine Vorzüge.

Folgende populär-medizinische, durchweg empfehlenswerte Schriften sind erschienen:

Hygiene der Lunge im gesunden und kranken Zustande, von Prof. Dr. L. von Schrötter. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Mit 1 farbigen, 3 schwarzen Tafeln und 14 Textbildern. Broschiert M 1,80. Gebunden M 2,25.

Hygiene des Auges im gesunden und kranken Zustande, von Prof. Dr. O. v. Sicherer. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Mit 3 farbigen Tafeln und 13 Textbildern. Broschiert *M.* 1,80. Gebunden *M.* 2,25.

Hygiene der Zähne und des Mundes im gesunden und kranken Zustande, von Prof. Dr. G. Port-Heidelberg. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Mit 4 Tafeln und Textbildern. Broschiert *M.* 1,40. Gebunden *M.* 1,80.

Das Asthma und die bronchialen Katarrhe. Neue Wege zu ihrer Beurteilung und Heilung von Dr. med. F. Dumstrey. 32 Seiten. *M.* 0,50. Verlag für Volkshygiene und Medizin, Berlin SW. 68.

Das Auge und seine Erkrankungen, von Dr. Klingelhöfer-Offenburg. Leipzig, bei Thomas. 79 Seiten. *M.* 0,40.

Die moderne Tuberkulosebekämpfung und ihre Waffen, von Dr. Klimaszewski. Dresden, bei Holze & Pahl. 77 Seiten. *M.* 1,25.

Verschiedenes.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten der Staatsminister Trotz zu Solz auf Anfrage, er habe einen **Numerus clausus für Ausländer** an den Universitäten festgesetzt, und zwar sei die Zahl der Ausländer für alle preussischen

Universitäten auf insgesamt neunhundert festgesetzt; diese Zahl sei auf die einzelnen Universitäten verteilt. Der Numerus clausus komme nur für russische Studenten in Betracht. In Berlin konnten zurzeit keine russischen Studenten immatrikuliert werden. Bei den Technischen Hochschulen habe sich das Bedürfnis für einen Numerus clausus nicht herausgestellt. Der Numerus clausus werde aber auch hier gegebenenfalls praktisch werden.

Am 21. Dezember 1913 war in einer bayerischen Delegiertenversammlung zu München ein vorbereitender Ausschuss für die Errichtung einer **bayerischen ärztlichen Landeszentrale** eingesetzt worden. Dieser Ausschuss, 13 Vertreter der bayerischen Ärztekammern und wirtschaftlichen Organisationen, trat am 24. Februar in Nürnberg zusammen. Als Vorstandschafft der Landeszentrale wurde der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der bayerischen Ärztekammern (oder dessen Stellvertreter), die Beiräte des LV. von Nord- und Südbayern und der Pfalz (oder deren Stellvertreter) und ein im jährlichen Turnus wechselnder Vorsitzender einer der bayerischen Ärztekammern bestimmt. Als Büro wurde vorerst die Geschäftsstelle des Ärztlichen Bezirksvereins Nürnberg, als Organ für besonders wichtige Mitteilungen die Münchener medizinische Wochenschrift aufgestellt.

Ärztlicher Kreisverein Mosbach.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet:

Dr. Stephan Sedlaczek, prakt. Arzt in Hassmersheim.

Eventuelle Einsprachen gegen die Aufnahme sind innerhalb 14 Tagen an den Schriftführer zu richten.

Billigheim, den 7. März 1914

Dr. Volk.



TAMPOL" ROCHE[®]
dezenste, nie lästige
äußerst wirksame
Vaginal-Tamponade.
F. HOFFMANN-LA ROCHE & CO.
BASEL (SCHWEIZ), GRENZACH (BADEN),
WIEN III.

PITUGLANDOL

10% iger Hypophysenextrakt

"Roche"

Physiologisch kontrolliert.

Ampullen · Tabletten

Wehenerregendes und wehenstärkendes Mittel.

Erfolge bei Amenorrhoe, Basedow etc.

F. HOFFMANN-LA ROCHE & CO.
BASEL (SCHWEIZ), GRENZACH (BADEN), WIEN III.



88]24.5

Sanatorium „Schwarzwaldheim“ Schömberg b. Wildbad

Kombinierte Anstalts- und
Tuberkulinbehandlung.
Lungenkollaps-therapie
Operat. Kehlkopf-therapie.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

≡ **Chefarzt Dr. Bandelier** ≡

Württ. Schwarzwald
650 m. ü. d. Meer.

Mittlere Preise.
3 Ärzte.

Broschüre frei durch die Direktion

108]12.5

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)
BERLIN N., Müllerstrasse 170/171

ATOPHAN

Souveränes
Gichtmittel.

99/4.1

Ferner indiziert bei:

Gelenkrheumatismus und sonstigen Formen von Gelenkschmerzen; Neuralgien, Ischias,
Migräne usw.; **Augen- und Ohrenleiden** auf gichtischer Basis.

Rp.: Atophan-Dragees à 0,1 Nr. 100 Originalpackung Schering, Preis M. 2,40,

oder:

Rp.: Tabl. Atophan resp. Novatophan à 0,5 No. XX Originalpackung Schering,
Preis M. 2,—.

Proben und Literatur kostenfrei.

Neu! Neu!
NOVATOPHAN
Geschmackfreies Präparat.

Haemoglobinum depuratum, concentratum liquidum.

H *Energisch blutbildend.
Kräftig appetitanregend.*
Hommel's
*Angenehmer Geschmack
Wird auch von Kindern sehr gern ge-
nommen (Preis d. Orig. Flasche (250 Gr.)
Mk. 3.—)*

H *Tausende v. Ärzten bestätigen
grosse Erfolge bei Schwächezu-
ständen jeder Art.*
Haematogen
*Wir bitten, ausdrücklich Haematogen
Dr. Hommel zu ordinieren.
Versuchsquantum 3. Verfügung.*

AKt.-Ges. Hommel's Haematogen, Zürich. Generalvertreter f. Deutschl. Gorth von Wyk & Co. Hanau a. M.

115/12.3

Dr. Büdingen's Sanatorium

Konstanzerhof Konstanz-Seehausen

für Nerven und innere speziell Herzkrank-
heiten eine der grössten und schönsten Kuranstalten Deutsch-
lands. 3 Ärzte und 1 Ärztin. Alle bewährten diagnostischen
Hilfsmittel (u. A. Elektrokardiograph) und Kurmittel. Be-
baglicher Comfort, das ganze Jahr geöffnet. Prospekte und
Veröffentlichungen von Dr. Büdingen über die im Sanatorium
geübte Behandlung werden auf Wunsch den Hausärzten
zugesandt.

128/24.2

Sanatorium Alpirsbach

bei **Freudenstadt** (Schwarzwald)

für Nervenleiden und innere Krankheiten.

Das ganze Jahr geöffnet.

In besonderem Neubau:

5 Min. v. d. Sanatorium entfernt unter gleicher ärztl. Leitung
Erholungsheim für kranke u. schwächliche Kinder,
junge Mädchen und Frauen.

Hygienisch u. bequem eingerichtet. Mässige Preise. Prospekte.
Besitzer und leitender Arzt Dr. med. **K. Würz.**

ORIGINAL-DUNG'S CHINA-CALISAYA-ELIXIR

(„Chicalax“ eingetr. Warenzeichen.)
15 gr = ein Esslöffel voll = enthalten 0,5 gr Cort. Chinae.
Seit 1883 in Deutschland eingeführt. Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Preise: $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 1.50, $\frac{1}{4}$ Liter Mk. 2.50.
Wird auch „ohne Zucker“ und „mit Eisen“ dargestellt.

DUNG'S AROMATISCHES RHABARBER-ELIXIR

(„Rhabarex“ eingetr. Warenzeichen.)
10 gr = ein Kinderlöffel voll = enthalten 2 gr Rad. Rbel. — Reiner Pflanzenextract ohne Beigabe mineral. Salze.
Preise: $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 1.—, $\frac{1}{4}$ Liter Mk. 2.25, $\frac{1}{8}$ Liter Mk. 4.—
Infolge der niederen Preise auch für Kassenpraxis geeignet. — Muster den Herren Ärzten kostenfrei durch

Fabrikation von DUNG'S China-Calisyaya-Elixir.

Inh.: Albert C. Dung, Freiburg i. B.

95]24.5

Apotheker Neumeier's

Asthma- } **Pulver und Cigarillos** (ohne Papier)

D. R. G. M. No. 26 122 u. 26 617 72]24.12

enthält Stramonium, Lobelia, Herb. und Rad. Brachycladus, Jodkalium, Natrium nitrosum, Saccharum, Kali nitr. und wird hergestellt von **Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.** Dasjenige Antiasthmaticum, welches fachwissenschaftliche Beurteilung und Anwendung findet u. A. von dem Wirkl. Geheimen Medizinalrat Herrn Prof. Dr. Moritz Schmidt Exzellenz. und dem Pharmakologen an der Universität Halle a. S., Herr Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Harnack. Ausreichende Quanten zu Versuchszwecken stehen den Herren Aerzten zur Verfügung. Abgabe durch die Apotheken erfolgt nur auf ärztliche Verordnung. Preis der Originaldose Pulver oder des Cartons Cigarillos M. 1.50.

Phenacetin-Coffein-Codain-Präparat-Mattorer (Phenacodin)

(Phenacetin 0.5, Coffein 0.06, Codain 0.02, Guarsin 0.2)

bei

Migräne \circ **Hemikranie,**
Trigeminus-Neuralgie

Ung.-Packung: 100er mit 10 Teel., angepasst zur genauen Halbtierung.
Dosis: Das obige eine Esslöffelvoll mit je zwei, zwei oder sechs Teel.

Literatur und Proben zu Diensten.

Fabrik pharm. Präparate, Wikh. Mattorer, München 19.

78]12.11

Sicco Akt.-Gesellschaft Berlin O. Chemische Fabrik.

Sicco's

Hämoglobin-Präparat

Patent-Kronen-Hämatogen

Aetherfrei! Tuberkelfrei! Hämoglobinreich! gegen Anämie, Chlorose, bei Schwächezuständen, Rekonvaleszenz

Sicco's Kindermehl

Ideale Säuglingsnahrung.
Malzhaltig! Ohne Milch!

Sicco's Tonischer Wein

wirkt anregend, kräftigend, nervenstärkend.
Bestandteile: Königs-Chinarinde, Fleischsaft, Kalk, Lactophosphat und spanischer Wein

Sicco's Menthymin

gegen Pertussis, Asthma, Bronchialkatarrh.
Bestandteile: Extr. Menth. sacch. fl. Extr. Thymi sacch. fl.
Sir. Bals. tolut.

Sicco's Syrolat

bei Erkrankungen der Atmungsorgane.
Bestandteile: Sol. Kal. sulfo guajacol. Sir. sacch. Extr. Aurant fluid.

Sicco's Sicciform

zur Desinfektion der Mundhöhle und des Rachens
Formaldehydhaltige aromat. Tabletten.

Sicco's Kephalosan

Antipyreticum.
Gegen Kopfschmerzen jeder Art.

91]10.9

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1 870 und 19 728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzterverband Leipzig.

**Aachen, alle Krank-
Kassen d. Reg.-Bezirks**

Ahlen, Westf.
**Albesdorf-Ins-
mingen, Lothr.**
Alten, Anhalt.
Altkloster.
Altmittweida.
Anklam, Stadtu. Kreis.
Apolda.
Arnsberg, Stadt, Wstf.
Arnstadt i. Thür.
Au b. Freising.
Aue (Erzgeb.)
Barmen.
Beckenstein, Harz.
Benrath, Rhld.
**Bergen (Wohld.) bei
Celle.**
Bialla, O-Pr.
Biebrich.
Bielefeld.
Blankenburg a. H.
Bocholt, Westf.
**Bommern a. Rhr.,
Westf.**
Borna i. Sa.
Braunlage i. Harz.
Braunsberg (O-Pr.)
Braunschweig.
Bräunsdorf, Sa.
Breithardt, H.-N.
Bremen.
**Breslau, sämtliche
Kassenarztst.**
Burg bei Magdeburg.
Burgsinn, Bay.
Butjadingen, Oldb.
Buttstädt i. Thür.
**Buxtehude-Altkl.
Calbe/S.**
Cöpenick u. Umg.
Corbetha.
Cöthen, Anhalt.
Dattenfeld, Rhld.
Dessau, Anhalt.
Diedenhofen, Loth.
Dietz u. L.
Dietzenbach, Hess.
**Dittersdorf bei
Chemnitz.**
Döbeln.
Düsseldorf.
**Ebersbach b. Löbau
(Sachsen).**
Eberswalde i. Brdb.
Ehrang (Bezirk Trier)
Ehrenbreitstein.
Eime, Hann.
Eisenach.
Eisenberg, S.-A.
Eitorf.
Elberfeld.
Elbing.

Elbingerode.
Eltville a. Rh.
Emden, Ostfriesland.
Engers.
Eppstein i. T.
Eschede, Hann.
Fallersleben, Hann.
Forst, Brandenbg.
Frankfurt a. M.
Frechen Bz. Köln a. R.
Freiberg, Sa.
Fürstenberg a. O.
Garmisch, Amtsbez.
**Gellenkirchen,
Kr. Aachen.**
Geyer i. Vogtl.
Giessen.
**Giessmannsdorf,
Schl.**
Gladenbach, H.-N.
Glatz, Schl.
Gleiwitz.
Gnesen, Kreis.
Godenau, Hann.
Gönningen, Wttbg.
Gräfenhal, Thür.
Grasleben b. Weferl.
Greifenberg, Uck.
Grossbeeren, Bez.
Grosshain, Sa.
**Grossharthau-
Goldbach, Sa.**
Gross-Wanzer i. A.
**Gross-Zschach-
witz i. Sa.**
Gröba-Riesa.
Gröditz b. Riesa.
Guben, Brandenbg.
**Guhrau, Schl., Bez.
Breslau.**
Güstrow, Mecklbg.
Halle a. S.
Hamel, Hann.
Hamm i. Westf.
Hanau, San.-Verein.
Hannover.
**Hannover-
Linden.**
**Hannover-Ron-
nersberg.**
**Hechelberg, Kreis
Oberbarnim.**
**Heldburg A.-G. zu
Hildesheim.**
Herne i. W.
**Hildburghausen,
Bezirk.**
Hildesheim, Hann.
**Hohen-Neuen-
dorf a. Nordbahn.**
Hollenstedt.
**Homburg v. d. H.,
Bad.**
Hormersdorf, Ezg.
Illingen, Rhld.
Insmingen s. Albesd.
Insterburg, Ostpr.

Johannesburg, Pr.
Jork, Kreis
Kaiserslautern.
Kalau, Laus.
Kassel, H.-N.
Kattowitz.
**Kaufmännische
Kr.-K. für Rheinld.
u. Westf.**
Kemel, H.-N.
Kierspe, Westf.
Kirchberg a. Jagst.
**Kirchlengern bei
Bünde i. W.**
Klingenthal, Sa.
**Köln a. Rh., Stadt-
und Landkreis.**
Köln-Deutz.
Köln-Kalk.
**Königsee (Schw.-
Rudolst.)**
Königsberg (Pr.)
**Königshütte,
O.-Schl.**
**Krausichken,
O.-Pr.**
**Kupferhammer
b. Eberswalde**
**Langerfeld, Kreis
Schwelm.**
Lauterberg, Harz.
Lehrte (Hann.)
Leipzig.
Leitzkau (Prov. Sa.)
**Liebenstein-
Schweina, Thür.**
Liegnitz, Schl.
Linden bei Hannov.
**Lübeck, Fürstent.
Eutin.**
Lüben (Schl.)
Lüdenscheidt.
Ludwigshafen.
Lüneburg, Hann.
Magdeburg.
Mellenbach, Thür.
Militzsch.
Mömlingen, U.-Fr.
Mühlenbeck b. Berl.
Neustadt, Wied.
**Niedermendig,
Kreis Mayen.**
Niederneukirch.
**Niedersedlitz-
Dresden.**
Nordenham i. Oldb.
Nowawes.
Oberbarnim, Kreis.
**Ober- und Nieder-
friedersdorf (Sa.)**
**Ober- u. Nieder-
Ingelheim, Rhld.**
**Oberkunnorsdorf
in Sachsen.**
Oberneukirch.
Oberroden.
Oderberg i. d. Mark.

**Oderberg-
Brahilitz.**
Oedt, Rhld.
**Offenbach-Bürgel
E. H. K., Nr. 62.**
Ortelburg, O.-Pr.
Osnabrück i. Hann.
**Osterweddingen
(Pr. Sa.)**
Ostnitz (Sa.)
Ottweiler, Rhld.
Passau-Auerbach
Pattensen i. Hann.
Pinneberg b. Hamb.
Plaue i. Thüringen.
Plauen i. Vogtl.
Plettenberg i. Wstf.
Potsdam.
Prenzlau.
Prieborn, O.-Schl.
**Puderbach, Kreis
Neuwied.**
Quint b. Trier.
Rabenau.
Radebeul b. Dresd.
Rambach b. Wiesb.
Rastenburg, O.-Pr.
Rathenow.
Ratibor (O.-Schl.)
**Ratzeburg, Fürstent.
i. W.**
**Reichenbach, Schl.
Bahnarztst.**
**Rengersdorf, Kr.
Glatz.**
Rhein, O.-Pr.
Rheine, Westf.
Riesa a. Elbe-Gröba
Ringenhain.
Römhild, S.-M.
Rostock, Mecklenb.
**Rothenfelde bei
Fallersleben.**
Rübeland, Harz.
Ruhla, Thür.
Saarau.
**Salzkotten, W.
Stadt u. Amt.**
Salzungen.
Sayn.
Schaaheim, Hess.
Schalkau i. S.-M.
Schlottheim.
Schmalkalden, Th.
Schönebeck a. E.
Schönheide, Erzgeb.
Schönlank.
Schorndorf, Wttbg.
**Schwanebeck,
Pr. Sa.**
**Schweina s. Lieben-
stein.**
**Schweidnitz, Schl.
Bahnarztst.**
Schwerin a. W.
Sieburg.

**Sommerfeld, Bez.
Frankfurt a. O.**
Sondershausen.
Sperenberg, Brdbg.
**St. Andreasberg,
Harz.**
Stade.
Staufen, Ba.
Steinach i. S.-M.
**Steinigtwolms-
dorf.**
Stendal.
**Stettin, Fabr.-K.-K.
Vulkan.**
Stolberg.
Stolp, Pomm.
Stralsund.
Sulza, Bad.
Sülzfeld i. Schl.-Holst.
Tangermünde.
**Tannroda-
Tonndorf.**
Templin, Kreis.
Themar, Thür.
Tost.
Treuenbriezen.
Turoscheln, O.-Pr.
Ueckermünde, Kr.
Unna.
**Unterneubrunn
und Umg., Kreis Hild-
burghausen.**
**Venusberg, Bez.
Marienberg, Sa.**
Vetschau.
Viersen (Rhld.)
**Vockenhausen,
Thür.**
Waldböckelheim
Waldheim i. S.
Waldshut, Bad.
Walheim.
Walldorf, Hessen.
**Wallhausen bei
Kreuznach.**
Wasserburg a. Inn.
Weida (Thür.)
Weidenthal, Pfalz.
Weierhammer.
Weissenfels a. S.
Weissensee b. Berlin
Wesseling b. Köln.
Wetzlar.
Wielichowo, Bez.
Wienrode, Harz.
Wiesbaden.
**Wilhelmshaven-
Rastringen.**
Willich.
Wolfswinkel.
**Zauch-Belzig, Kr.
Zeititz (Prov. Sa.)**
Zelle.
Zerbst, Anh.
Zittau, Sa.
Zobten a. B., Schl.
Zweibrücken.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffs- arzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen.

Kaiser's Kindermehl:

wird seit Jahren von Ärzten immer mehr empfohlen und verordnet. Da milchfrei, sehr geeignet gegen Diarrhöen, Magen-Darmstörungen, Ekzeme. Es ist das **löslichste** unter ähnlichen Präparaten, weil es ca. 60% lösliche Kohlenhydrate enthält. Die sonstige Zusammensetzung ist: Eiweiss ca. 18%, Fett ca. 1,70%, Mineralstoffe ca. 1,95%, darin Phosphorsäure ca. 0,46%. Der Preis **M. 1.25** per 1/2 Ko.-Dose ist ein mässiger.

Diasana: nach Dr. Keppler

vollständiges Nahrungsmittel, ohne Geschmacksveränderung durch Cacaozusatz, es kann daher immer wieder mit verändertem Geschmack genossen werden, entweder für sich allein oder als Beigabe zu allen Speisen und durststillenden, nährenden Getränken. Der Nährwert ist ca. 1 1/2-fach höher wie Ochsenfleisch.

Indikationen: bei allen Schwächerzuständen, Kranke, Magen- und Darmleidenden, Rekonvaleszenten etc.
Zusammensetzung: ca. 39% lösliche Kohlenhydrate, ca. 5% unlösliche, ca. 23% Eiweiss, ca. 6% Fett, ca. 3% Nährsalze (darunter 0,75% Phosphorsäure).
Preis 1/2 Ko.-Dose **M. 1.70**.

Kaiser's Malz-Extrakt:

Reines bei Bronchialkatarrh, mit Eisen, mit Kalk, mit Chinin, mit Lebertran. 48/20.17
Proben kostenlos durch:

Fr. Kaiser, Waiblingen-Stuttgart.

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse
für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten Mittelstandes. — 4.50 M. bis 6.50 M. pro Tag. — Sommer- und Winterkur.
Prospekt durch leitenden Arzt **Dr. Schütz.**
69/24.11

Notiz für die Herren Impfärzte!

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum

Impfgeschäfte nötigen Formulare.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel,

Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Gegen **Verstopfung** und deren Folgen:

Hämorrhoid., Kongestion, Leberleid., Migräne, Nervosität usw. als purgo-antiseptisches Spezifikum für **Kinder und Erwachsene** ärztlich warm empfohlen, rein pflanzlich, prompt wirkend, wohl-schmeckend sind: **Apotheker Kanoldt's** 109/12.5

Tamarinden-Konserven.

In ovalen Schachteln à 6 Stück für 80 Pfg.; auch lose in Kartons à 50 und 100 Stück für 5.00 und 10.00 Mk. — Durch alle Apotheken. Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Institut

für

Röntgen- (Oberflächen- und Tiefenbestrahlung)
Radiumbehandlung (externe u. tumorale Behandlung)

sowie für

Finsen-Quarzlampen-Hochfrequenztherapie.

Dr. med. J. Wetterer,

Mannheim O 2, 1

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten.

106/21.5

Blutuntersuchung nach Wassermann

jeden Freitag

Mannheim O 2. I. Institut Dr. Wetterer.

107/24.5

Sanatorium Dr. Lippert Baden-Baden

für Magen- u. Darm-
kranke (auch
nervösen Ursprungs).

Leber (Gallenblase)-,
Zucker-, und Nierenkranke. Mast- und Entfettungskuren.
— Beschränkte Patientenzahl. — 114/24.5

Dr. Sack's Sanatorium für Hautkranke, Heidelberg.

Klinische Behandlung aller chronischen und akuten Dermatosen. — Finsen-, Quarzlampen-, Röntgen-, Hochfrequenz- und Radiumtherapie. — Vielseitiges kosmetisches Heilverfahren. — Salvarsan- u. Hg.-Kuren. — Urologische Behandlung. — Zimmer I. u. II. Klasse.

113/24.5

Antistruman

(Baur)

Jodseifenpräparat

wird von der Haut vollständig resorbiert,
beinahe farblos, keinerlei Exzema.

Originaltopf à Mk. 1.50.

Alleiniger Fabrikant:

Fürstl. Fürstenbergische Hofapotheke

Richard Baur

Donaueschingen.

93/10.9